

Der Pagliano-Betrieb in Heiden

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes**

Band (Jahr): **34 (1926)**

Heft 8

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-973418>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

die Luft strömt in sein Inneres; er wird zusammengedrückt, und die Luft strömt wieder heraus. So ungefähr ist es mit den Lungen. Der Brustkorb, dem die Lungen dicht anliegen, wird bei der Einatmung mitsamt den Lungen ausgedehnt, die Luft strömt herein, bei der Ausatmung sinken Brustkorb und Lungen zusammen und treiben die Luft wieder hinaus. Leider wird nur der Blasebalg gewöhnlich recht schlecht bedient. Wenn man bei leidlich gut gebauten jungen Leuten, etwa bei Soldaten, den Brustumfang mißt, so findet man, daß er nach der Einatmung etwa 9—11 Centimeter größer ist als bei der Ausatmung. Mißt man dieselben Leute zwanzig Jahre später, so ist der Unterschied gewöhnlich auf 4—5 Centimeter gesunken, ja vielfach ist er so gering, daß er sich mit dem Bandmaß gar nicht feststellen läßt. Das ist das Resultat zwanzigjähriger Nachlässigkeit und Gedankenlosigkeit. Ich muß es immer wieder sagen: nicht daß die Menschen krank werden, ist wunderbar, sondern daß wir nicht alle krank sind, das ist erstaunlich. Verdient haben wir es alle reichlich.

Untersucht man die eingeatmete und die ausgeatmete Luft, so stellt sich heraus, daß die ausgeatmete Luft weniger Sauerstoff enthält als die eingeatmete, aber mehr Kohlen- säure und Wasserdampf. In den Lungen wird also aus der Luft Sauerstoff in den Körper hineingezogen, Wasserdampf und Kohlen- säure aber vom Organismus abgegeben. Das Organ ist demnach so eingerichtet, daß es gleichzeitig den wirksamen Verbrennungsstoff aufnimmt und die Asche, Wasser und Kohlen- säure ausstößt. Beides ist gleich wichtig für die Existenz des Körpers.

Nun genügt es aber nicht, daß der Sauerstoff in das Gewebe der Lungen aufgenommen ist. Er muß vielmehr ebenso wie die Nahrungs- stoffe des Darmkanals auf irgendeine Weise nach allen Teilen des Körpers gebracht werden, wo immer nur Leben vorhanden ist, Arbeit geleistet wird, und da mehr oder

weniger jeder Körperteil fortwährend tätig ist, muß auch fortwährend Sauerstoff zugeführt werden. Das Mittel, dessen sich der Körper bedient, um den Sauerstoff ebenso wie das Ernährungsmaterial überall dorthin zu bringen, wo sie gebraucht werden, ist der Kreislauf der Säfte, zunächst der des Blutes. Um das zu verstehen, ist eine kurze Betrachtung des Blutes notwendig.

Der Pagliano-Betrieb in Heiden.

Unter diesem Titel schreibt das „St. Galler Tagblatt“ folgendes: „Die Quacksalberin im „Neubad“ in Heiden ist wacker an der Arbeit. Sie verdient sehr viel Geld, denn jeder Patient muß 12, 15 und noch mehr Franken hinlegen. Und dabei ist zu bedenken, daß Tag um Tag ganze Rudel Gläubige kommen. Mit der Bahn, mit Gesellschaftsautos fahren die Leute hinauf; alle sehnen sich nach Pagliano und Salatöl, und einem jeden wird aus der Hand gelesen, was ihm fehle.

Ueber einen Besuch und eine Konsultation bei der Kurpfuscherin wird der „Schaffhauser Zeitung“ von einem „Geheilten“ u. a. geschrieben:

Fahren da eines Morgens per Auto zwei Männer von Schaffhausen nach Heiden zur Pagliano-Frau. Um nicht lange warten zu müssen, telephonieren sie vorher an und so wurden sie mit dem nächsten Rudel (12—15 Männer) dran genommen. Beim Eintreten in das Sprechzimmer, das staubig und schmutzig aussah, sieht man sich einer ganz gewöhnlichen, geradezu einfachen Italienerin gegenüber.

Nun geht die Wahrsagerei los. Der Rat- und Hilfesuchende sitzt der Italienerin gegenüber. 4—5 kommen vor uns dran und jeden duzte sie fröhlich: „Du Magenweh, du Herzklopfen, du Kopfweg, du bald sterbe, wenn

nit kommen wärft, wenn aber mir folgen, in sechs Wogge sund.“

Bei einem andern: „Du viel Durst, du den ganzen Tag suffe.“ Er nickte, sagte ja, und sie schrieb ihm auf Papier, wieviel Pagliano, wievielmal Salatöl oder Tee oder ein anderes Mittel er nehmen müsse. Am unteren Tischende sitzt ihre Tochter. Diese packt die Ware ein und macht die Rechnung.

Von den 4—5 Klienten, die vor uns behandelt wurden, ist keiner unter 12—15 Fr. weggekommen, einer sogar bezahlte über 25 Fr. Jetzt war die Reihe an mir. Die Italienerin besah sich meine linke Hand und erklärte: „Du heischt halt z'viel graucht!“ Mein, sagte ich, hier steht mein Freund, der bezeugen kann, daß ich gar nicht rauche, seit 20 Jahren nie mehr. „Dann hast du Harnsäure.“ Das gab ich zu. „Dann bist du lungenkrank!“ Was ich verneinen mußte, weil ich keinen Husten, keinen Auswurf, keine Fieber und Appetit habe. Sie schreibt auf einen Zettel: 1 Flasche Natura, Kostenpunkt bei der Tochter 2 Fr., die Flasche ist von Siffach mit Fr. 4.50 erhältlich. — Jetzt kam mein Freund daran. Sie erklärte ihm: „Du Magenweh, du Kopfweh, du viel Kopfweh!“ Sie schrieb ihm Pagliano und Salatöl vor, und er mußte sofort geschröpft werden. Das besorgte ein Herr, der sich Badmeister nennt, in den unteren Räumen des Hauses zum „Neubad“. Zuerst wurde er blutig geschröpft, dann trocken am Geldsäckel; 12 Fr. mußte er zahlen für Schröpfen. Hätte man ihm in Schaffhausen für Schröpfen 12 Fr. verlangt, so hätte er gesagt: „Ihr seid verrückt!“ Dort oben hat er ohne Murren bezahlt. Ihm war es leichter ums Herz und am Geldsäckel. Ich kann nur sagen, daß das, was in Heiden bei der Pagliana-Frau vorgeht, Komödie ist.“

Wann werden sich die Akademiker Außerhovens, vereinigt mit andern einsichtigen Bürgern, zusammentun, um solchen Zuständen

ein Ende zu bereiten? Und wie lange noch soll Appenzell A.-Rh. ein Refugium für Leute sein, die ihren Erwerbssinn auf eine Art und Weise am Volke ausüben, daß in jedem scharfblickenden Bürger ob solchem Skandal der Stel aufsteigen muß.

So die St. Galler Zeitung.

Den Wunsch der Zeitung, Akademiker und einsichtige Bürger des Appenzellerländchens möchten mal Front machen gegen das Quacksalberwesen in ihrem Kanton — es sollen bei 160 solcher Kurpfuscher ihren Geldsäckel auf Kosten der Dummen, die nicht alle werden — füllen, möchten wir lebhaft unterstützen. Gerade der Zweigverein vom Roten Kreuz mit seinen Getreuen fände da eine segensreiche Aufgabe. Wohl wissen wir, daß der Kampf ein schwerer ist; es ist nicht allein der Kampf gegen die Unwissenheit, gegen das Sich-übertölpeln-lassen, der auszufechten ist, sondern der Kampf gegen diejenigen, die indirekt aus diesem Quacksalberwesen ihren klingenden Nutzen ziehen. Was frage ich Ideale nach, was frage ich danach, ob das Volk, meine Mitbürger, ob meine eigene Familie betroffen wird, ob sie an der Quacksalberei zugrunde geht — wenn ich ein Geschäft machen und meinen Geldbeutel füllen kann! So denken leider viele, die sonst furchtbar empfindlich tun, wenn man ihren gesunden Menschenverstand angreift. Und es tut uns leid, konstatieren zu müssen, daß wir im Schaufenster eines patentierten Apothekers in Bern eine Reklameinschrift für Pagliano-Sirup sehen mußten.

Dr. Sch.

Pensée.

Un saint est un être qui touche à tout sans se salir à rien.

Alice Favre.